

Nichts geht, wie es üblich ist: Rimini Protokoll führt bei der Sommerszene an Ecken, von denen man nur meinte, sie ohnehin zu kennen.

BERNHARD FLIEHER

SALZBURG. Erdem Gündüz wurde berühmt, weil er stand. Acht Stunden lang auf dem Taksim-Platz in Istanbul. Stumm stand er und starrte auf ein Porträt des türkischen Staatsgründers Kemal Atatürk. Und auf diese Weise wurde er 2013 das Gesicht einer Protestbewegung, weil er einfach nur dastand.

Jetzt geht er mit und erzählt von seiner Stehgeschichte und sagt zwischendurch, ich solle versuchen, rund um den Kreisverkehr zu gehen, an dem wir stehen. Und ich solle beim Gehen um diesen Ort, der nur geschaffen ist fürs Kommen und fürs Gleich-wieder-Gehen, einen Rhythmus finden, sodass mich kein Auto aufhalten kann. Es gelingt. Ein Mal, zwei Mal, ein paar Mal. Und wie ich gehe, ändert sich nicht nur der Verkehr, der sich bloß im Kreis dreht. Es ändert sich der Blick für alles rundherum. Ein bisschen später passiert das auch an einer Ampel. Es ändert sich das Empfinden für eine Umgebung, die man schon Hunderte Male passierte, während nichts passierte. Jetzt, weil man nicht nur vorbeigeht, sondern bewusst hingegangen ist, bekommt die scheinbar gewohnte und gewöhnliche Umgebung einen neuen Reiz. Vielleicht auch, weil man mit einem Fremden, eben mit dem türkischen Künstler Erdem Gündüz, hingegangen ist. In meinem Kopfhörer ist er dabei. Dorthin schickt ihn die Künstlergruppe Rimini Protokoll über die Audio-App „The Walks“.

„The Walks“ folgt einem simplen Konzept: Mit Stimmen, Geräuschen oder Musik im Ohr lassen sich Orte erkunden. Egal ist, wo man ist, man muss sich nur rund 20 Minuten Zeit nehmen. Auch das technische Prinzip ist einfach: App auf das Smartphone laden. Zugangsdose besorgen. Sich einen Startort aussuchen. Losgehen. Im Angebot sind unter anderem „Park“, „Straße“, „Gewässer“, „Ampel“ oder eben „Kreisverkehr“. Im Rahmen der Sommerszene Salzburg ist der Zugriff auf die



Jenseits von ausgelatscht

App mit dem Code derzeit gratis. Sonst kostet der Walk 4,99 Euro.

Diese Art Podcast ist eine verhältnismäßig billige Variante, Kunst als gesellschaftspolitisch relevante Tat mit dem Alltag zu verknüpfen. Und erstaunlich ist, erst recht in der musealen, touristisch ausgelatschten Landschaft Salzburgs, dass so

Am Ende sieht jede Straße immer anders aus

ein Projekt eine Kunstgruppe erfindet und nicht ein Tourismusexperte. Das Glück daran ist: Bei „The Walks“ stellt sich – eben weil es in ein Kunstumfeld eingebettet ist – schnell heraus, dass das Billige nicht banal sein muss, weil es so einfach geht, die sogenannten Highlights, die millionenfach abfotografierten Hotspots zu vermeiden. Vielfach erweisen sich Spielereien in der Art wie „The Walks“ als dürrer Ersatz für das übliche Liveerleben. Bei der Sommerszene

besteht die Gefahr nicht. „The Walks“ ergänzt das Angebot lebhafter darstellender Kunst auf der Bühne trefflich.

Das Partizipative, sprich die Teilnahme des Publikums, hat sich vom Kasperltheater weit in die Performance-Kunst vorgearbeitet. Oft ist das unerträglich, kaschiert bloß die Einfallslosigkeit einer Show. Bei „The Walks“, entwickelt 2021 und weltweit einsetzbar, weil mittlerweile in sechs Sprachen abrufbar, ist die Partizipation aber eine feine Sache. Denn: Man ist schön allein mit seinem Smartphone.

Wobei: Was heißt allein? Man muss ja in den Supermarkt, an ein Gewässer oder an einen Kreisverkehr. Man begegnet zufällig Menschen. Manchmal wird man auch aufgefordert, welche anzusprechen (harte Prüfung, muss man sagen). An anderer Stelle soll man eine Zeichnung machen. Immer wird man gebeten, ein Foto zu schießen. Fotos auch anderer lassen sich in einer Galerie anschauen.

Zehn Startorte gibt es, um sich einen eigenen Weg zu schaffen. Die Reihenfolge, in der man den Wegen folgt, spielt keine Rolle, auch nicht, ob man nur einen Weg geht oder alle. Auch der Zeitpunkt ist egal. Kann also gut sein, dass einen schwerer Regenschauer erwischt. Bei der Wahl der Begleitung, die zu einem spricht, setzen Rimini Protokoll auf „Experten“ des Alltags. Da taucht dann eben Erdem Gündüz auf oder der Spaziergangswissenschaftler Martin Schmitz oder der Choreograf Antonio Tagliarini, mit dem es durch einen Supermarkt geht. Der Supermarkt ist auch der einzige „Walk“, an dem empfohlen wird, ihn zu zweit zu machen. Sonst ist man allein und das macht den Blick weit und das Hirn frei. Und es hallt oft ein Satz nach, den man hört, wenn man sich für das Thema „Straßen“ entschieden hat: Es lasse sich leicht erleben, dass wir es sehr oft mit „Straßenverkehrsplanung anstatt mit Stadtplanung“ zu tun hätten.

In „The Walks“ ist eine Straße, ein Friedhof oder auch ein Kreisverkehr eben nicht mehr nur Straße, Friedhof oder Kreisverkehr. Sie werden zu Schauplätzen des Kopftheaters. Erinnerungen keimen. Die Kurzhörspiele oder Dialoge, überraschende Assoziationen oder Bewegungsexperimente werden Wege, die man zu kennen scheint, und auch jeder üblichen Gewohnheit entrissen. Das Vertraute kriegt ein anderes, ein frisches Gesicht. Das Gehen fördert Wachsamkeit. Man wird Darsteller eines Stücks, das einem nur selbst gehört. Fast. Denn bei der etwa elften Kreisverkehrumrundung steht eine Frau da, fragt, ob sie was fragen darf, und fragt dann: „Finden Sie Ihren Weg denn nicht?“ – „Doch ... äh, na ja, es gibt vielleicht gar keinen“, höre ich mich stottern.

Rimini Protokoll: „The Walks“. Code für die App bei der Sommerszene Salzburg (Tel. 0662/843 448, tickets@szene-salzburg.net)

Preise für Avatare und den gelben Regenschirm

Prix Ars Electronica: Siegerprojekte mit Trend zu „verantwortungsvollem Agieren“.

LINZ. Sie bekommen aktuell vor allem in der Unterhaltungsindustrie viel Aufmerksamkeit: Digitale Avatare ersetzen derzeit in London die schwedischen Superstars von Abba auf der Bühne, und Avatare spielen auch eine Hauptrolle im Metaverse, an dem die großen Internetkonzerne bauen. Nicht unterhalten, sondern aufrütteln will hingegen eine Avatrin, die heuer beim Linzer Festival Ars Electronica einen Hauptpreis bekommt. Eine der Goldenen Nicas des Prix Ars Electronica geht

der queeren Kultur auseinander. Im Mittelpunkt von „Being“ steht eine Avatrin, die das Bewusstsein schärfen will, wo Rassismus und mangelnde soziale Gerechtigkeit herrschen.

Der künstlerische Leiter der Ars Electronica Gerfried Stocker sieht in den diesjährigen Siegerprojekten einen eindeutigen Trend zu „verantwortungsvollem Agieren mit Technik und aktivem Eingreifen in die Zukunft“. Insgesamt habe es heuer 2338 Einreichungen aus 88

gehört etwa auch das integrative „Avatar Robot Cafe DAWN“.

Die Goldene Nica der „Interactive Art+“ sicherten sich Jung Hsu (TW) und Natalia Rivera (CO) mit ihrer of-



fenen Plattform „Biofilm.net: Resist like bacteria“ unter rund 900 Einreichungen, berichtete Chefkurator Martin Honzik. Die Studentinnen aus Taiwan und Kolumbien wollen die Verbindung zu alternativen Netzwerken erleichtern und unterstreichen, wie wichtig unabhängige Kommunikationstechnologien sind – vor allem dort, wo autoritäre Regime Zensur einsetzen. Dazu nutzen sie den gelben Regenschirm – ein Symbol der Hong-

Sexuelle Nötigung? Oscarregisseur unter Hausarrest

ROM. Der Regisseur und Oscarpreisträger Paul Haggis ist in Italien wegen des Vorwurfs der sexuellen Nötigung und Körperverletzung in einem Hotel unter Hausarrest gestellt worden. Dem 69-jährigen Kanadier („L. A. Crash“) wird vorgeworfen, eine Frau tagelang in einem Hotelzimmer sexuell genötigt zu haben. Haggis bestreitet die Vorwürfe. „Überprüft das so schnell wie möglich, ich bin absolut unschuldig“, sagte er laut seinem Verteidiger. Eine Britin hatte sich mit